

# proKOMPAKT

*pro-medienmagazin.de*

Die Halle der Erinnerung in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem (Archivbild): Zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar haben Politiker und Öffentlichkeit zum Kampf gegen Antisemitismus aufgerufen.

Foto: Berthold Werner / Wikipedia (CC BY-SA 4.0)



# Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Autor und Islam-Kritiker Hamed Abdel-Samad hat mich mit seinen Thesen schon oft zum Nachdenken gebracht. In seinem aktuellen Buch „Aus Liebe zu Deutschland - Ein Warnruf“ fragt er danach, „ob das Ergebnis eines Traumas identitätsstiftend sein kann“. Abdel-Samad hat den Eindruck, „als sei dieses Trauma selbst, die Katastrophe des Dritten Reiches, der einzige verbliebene, traumatische Gründungsmythos des Landes“. Deutschland sei stark auf das historische Trauma fixiert.

Man merke, „dass die Guten gut sein wollen, indem sie sich auf das Böse beziehen bzw. davon abgrenzen. Sie konstruieren eine auf Schuld basierende Identität, in der das Gute nur durch Verdammung des Bösen zur Geltung kommen kann“. Demzufolge müsste der 27. Januar, der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, Nationalfeiertag sein in unserem Land.

Die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz durch die Rote Armee vor 76 Jahren ist aber kein Mythos. Das Lager selbst war kein Mythos. Selbst wenn mancher Zeitgenosse uns das glauben machen möchte. Auch die damals darin verbliebenen Gefangenen sind keine Mär.

Wann immer es möglich ist, besuche ich Veranstaltungen mit Zeitzeugen des Holocaust. Die mittlerweile hochbetagten Menschen berichten aus erster Hand, welche Gräueltaten sie einst im Namen einer Ideologie erleiden mussten. Am meisten beeindruckt haben mich dabei immer der unerschütterliche Lebenswille, die gereifte Milde und der unbedingte Drang der Überlebenden, dass das Geschehene nicht in Vergessenheit gerät. Nicht, um jemanden zu beschuldigen, sondern um die Verantwortung der Nachgeborenen wachzuhalten. Die Begegnungen mit den Zeitzeugen habe ich jeweils als äußerst erhellend und wohltuend empfunden.

Dieser Tage wird viel darüber spekuliert, ob und wann genügend Impfstoff gegen das Corona-Virus zur Verfügung steht, damit die Pandemie überwunden wird. Klar ist, dass das Virus nicht mehr gänzlich aus der Welt zu schaffen sein wird. Somit werden wohl spätere Generationen nicht um eine Impfung herum kommen.

Das Virus des Antisemitismus ist 1933 nicht mit den Nationalsozialisten in die Welt gekommen und es wurde nicht am 27. Januar 1945 für immer von der Oberfläche der Erde getilgt. Bislang wurde aber auch noch kein wirksamer Impfstoff gegen dieses „Virus“ gefunden. Wir sind daher gut beraten, uns öfter einer Auffrischung der Immunabwehr gegen den tödlichen Viren-Cocktail aus Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus und Demokratiefeindlichkeit zu unterziehen. Der 27. Januar ist ein geeigneter Zeitpunkt dafür.

Ihre pro-Redaktion  
Norbert Schäfer



04 | 21



## IMPRESSUM

**Herausgeber** Christliche Medieninitiative pro  
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar  
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33  
medieninitiative.pro | info@medieninitiative.pro  
pro-medienmagazin.de 

**Geschäftsführer** Christoph Irion

**Redaktionsleitung**

Nicolai Franz (Digital), Jonathan Steinert (Print)

**proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.**

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

## KONTAKT

**Haben Sie Fragen an die Redaktion?**

redaktion@pro-medienmagazin.de

Telefon 06441 5 66 77 66

**Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende.** pro-medienmagazin.de/spenden

**„Einfach nur Mensch sein ist ein Privileg derer, die nichts zu befürchten haben.“**

Marina Weisband beim Holocaust-Gedenken am 27. Januar im Deutschen Bundestag

**„Gott war mir damals genau so nahe, wie er es heute ist. Ich will euch darin bestärken, eure Vergangenheit als Erinnerung daran zu verstehen, wie weit euch Gott gebracht hat. Lasst Scham nicht euer Hier und Jetzt ruinieren, nehmt die Vergebung von Jesus an und seht, wie euer Leben zu dem wird, was Gott für euch vorgesehen hat.“**

Der Sänger Justin Bieber erinnerte auf Instagram daran, dass er vor sieben Jahren wegen Alkohols und Drogen am Steuer festgenommen wurde – und an den Weg, den Gott seitdem mit ihm gegangen ist



Foto: Tzachi Lang / Israel Antiquities Authority

1.500 JAHRE ALT

## Christliche Inschrift „Christus, geboren von Maria“ entdeckt

Eine Ausgrabung in Nordisrael hat eine 1.500 Jahre alte Inschrift zu Tage gefördert. Das gab die Israelische Altertumsbehörde am Mittwoch bekannt. Auf dem Stein stehen die Worte „Christus, geboren von Maria“.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Annie Spratt on unsplash

DANIELA LUDWIG

## Drogenbeauftragte über Medienkonsum: „Auch mal den Stecker ziehen“

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung hat vor übermäßigem Medienkonsum in der Corona-Pandemie gewarnt. Bei der Erlernung von Medienkompetenz sieht sie die Eltern in der Pflicht.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Smailhodzic, fotolia

EINWANDERER AUS TÜRKEI, POLEN UND  
RUSSLAND

## Umfrage: Religiöse Bindung ist Zugewanderten wichtiger als Deutschen

Menschen mit türkischer, polnischer oder russischer Einwanderungsgeschichte ist die religiöse Bindung laut einer Umfrage wichtiger als Deutschen ohne ausländische Wurzeln. Der repräsentativen Erhebung der Konrad-Adenauer-Stiftung zufolge gaben 82 Prozent der Befragten mit türkischer Abstammung an, etwas oder sehr

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Söder warnt vor wachsendem Antisemitismus

Die Scho'ah-Überlebende Margot Friedländer erzählt bei einer virtuellen Veranstaltung zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar ihre Geschichte. Grußbotschaften übermitteln der israelische Botschafter Issacharoff und der Bayerische Ministerpräsident Söder. Dieser warnt vor wachsendem Judenhass.

Martin Schlorke

Anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages hat die Scho'ah-Überlebende Margot Friedländer in einer virtuellen Veranstaltung ihre Erlebnisse während des Nationalsozialismus geschildert. Die 99-jährige Berlinerin überlebte den Krieg in verschiedenen Verstecken, bevor sie im Frühjahr 1944 verhaftet und ins Ghetto Theresienstadt deportiert wurde. Veranstaltet wurde das Online-Gedenken von der Organisation „Initiative 27. Januar“. Israelnetz fungierte als Medienpartner.

Der israelische Botschafter in Berlin, Jeremy Issacharoff, bezeichnete Friedländer in einer Grußbotschaft als „inspirierend“. Sie erinnere ihn daran, wie sehr die mehr als sechs Millionen Opfer des Nationalsozialismus „unser Leben bereichert hätten“. Er denke oft daran, welches Leben diese Menschen hätten führen können, wie viele Nobelpreise sie gewonnen hätten oder welche Persönlichkeiten aus ihnen hätten werden können. Issacharoff betonte die Bedeutung des Erinnerens für den Heilungsprozess: „Erinnerungskultur ist ein zentraler Bestandteil des Wiederaufbaus und der Stärkung der deutsch-israelischen Beziehungen.“

„Aus bösen Gedanken können böse Taten werden“

In einer weiteren Grußbotschaft betonte der bayerische Ministerpräsident Markus Söder die gesellschaftliche Verantwortung, dass „die Vergangenheit stets als Mahnung präsent bleibt“. Die Erinnerung an den Holocaust dürfe niemals verblassen. Söder bezeichnete es als „Wunder“, dass die jüdische Gemeinde in Deutschland die drittgrößte in

Europa ist. Er stehe persönlich für die Sicherheit der Juden im Freistaat Bayern ein, versicherte der CSU-Politiker.

Dennoch könne er ein Zunehmen des Antisemitismus beobachten. Söder bezeichnete die Relativierung des Holocausts als „ersten Schritt zu mehr“. Dabei nannte er Anne-Frank-Vergleiche auf „Querdenken“-Demonstrationen und die [„Vogelschiss“-Aussage](#) von AfD-Fraktionschef Alexander

## Markus Söder will sich für die Sicherheit von Juden in Bayern einsetzen

Foto: „Initiative 27. Januar“ ; Screenshot Israelnetz



Gauland als Beispiele. „Irgendwann, wenn völkische Parolen oft genug geschrieben sind, wenn sie ohne Reaktionen und Sanktionen bleiben, werden aus bösen Gedanken und bösen Worten dann auch böse Taten.“ Stattdessen müsse sich die Gesellschaft wehren und sich jeder Einzelne entschlossen dagegenstellen. Das „Nie wieder“ sei keine Phrase, sondern „der Auftrag für uns in Politik und Gesellschaft“. Gauland hatte sich für seine Aussage mehrmals entschuldigt.

Zum gemeinsam begangenen Gedenkmoment wurden Teilnehmer aus Hamburg, München, Dresden, Stuttgart und Tübingen zugeschaltet. An den jeweiligen Standorten entzündeten sie zum Gedenken Kerzen. In Berlin sendete die

„Initiative 27. Januar“ aus dem Hauptstadtbüro der Deutschen Evangelischen Allianz mit direktem Blick auf das Holocaust-Mahnmal.

## Appell an Bundeskanzlerin

Schauspieler Samuel Koch, der ebenfalls an der Gedenkveranstaltung teilnahm, betonte, wie „existentiell“ das Gedenken an den Holocaust sei. Er warnte davor, mit dem Erinnern aufzuhören. Dennoch dürfe nicht vergessen werden, dass jüdisches Leben mehr als der Holocaust sei. Das Judentum und seine Kultur hätten Deutschland und die Welt geprägt wie kaum eine andere.

Neue Akzente für das Gedenken forderte der 1. Vorsitzende der „Initiative 27. Januar“, Harald Eckert. Es sei notwendig, die Zeitzeugen mit der jungen Generation zusammenzubringen. So könnten die Schüler zu „Zeugen der Zeitzeugen“ werden. Darüber hinaus müsse Gedenken zu „einem echten Interesse“ an den in Deutschland lebenden Juden und an dem jüdischen Staat Israel werden: „Vor 80 Jahren sollte das europäische Judentum ausgelöscht werden, seit 1948 soll der Staat der Juden, Israel ausgelöscht werden.“

Im Hinblick auf die Bedrohungslage Israels durch den Iran appellierte der Direktor des Hauptstadtbüros der „Initiative 27. Januar“, Josias Terschüren, an Bundeskanzlerin Angela Merkel: „Nie wieder‘ muss für uns als Bundesrepublik bedeuten, dem Iran zu verwehren, eine Atombombe zu bauen.“

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

# Uneinigkeit über deutschen „Bibel Belt“

In den USA haben Evangelikale starken Einfluss auf die Politik. Dies gilt vor allem für den sogenannten „Bibel Belt“ im Süden und Osten des Landes. In der Frage, ob es eine vergleichbare Region in Deutschland gibt, gingen bei einem Web-Talk der Friedrich-Naumann-Stiftung die Meinungen auseinander.

Norbert Schäfer

Der Begriff „Bible Belt“ bezeichnet eine Gegend im Südosten den USA, in der evangelikaler Protestantismus als wesentlicher Bestandteil der Kultur verstanden wird. Evangelikale Kirchen haben in den USA Einfluss auf die Willensbildung, vor allem innerhalb der politisch konservativ ausgerichteten Bevölkerung. Die Korrelation zwischen Wahlergebnissen der Republikanischen Partei und evangelikaler Gruppen deutet darauf hin. Die [Online-Veranstaltung](#) der Friedrich-Naumann-Stiftung ging der Frage nach, ob angesichts pietistischer Bewegungen in Württemberg und im Erzgebirge auch in Deutschland von einem „Bible Belt“ gesprochen werden kann, der politische Debatten prägt.

Die Religionswissenschaftlerin Katharina Neef ist in der Frage unentschieden. Ihren Angaben nach gibt es protestantisch geprägte Regionen in Deutschland, in denen statistisch signifikant höhere Werte von Kirchenbeteiligung, Kirchlichkeit und der Häufigkeit von Kirchgang und dem Empfang der Sakramente gemessen werden als in anderen Teilen Deutschlands. „Es gibt Regionen, in denen die Religiosität höher ist.“

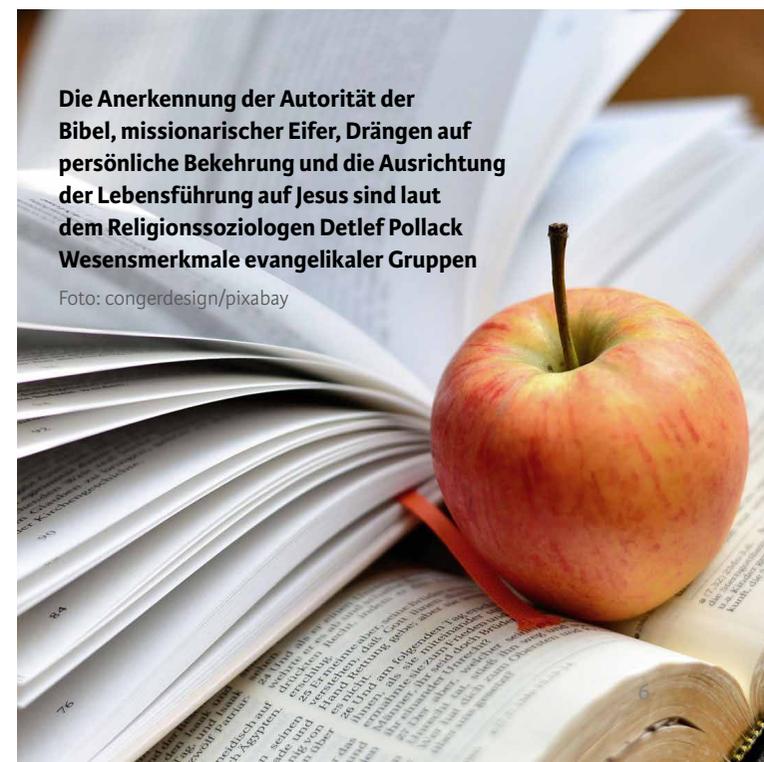
Dies gelte für Württemberg und das südliche Sachsen. Im Erzgebirge und der Oberlausitz bestehe eine stärkere Haltung zu konservativen Positionen. Neef nannte als Beispiele den „Marsch für das Leben“, der in Annaberg-Buchholz im Erzgebirge seit 2010 regelmäßig stattfindet. Der „Schweigemarsch für das Leben“, wie er in Annaberg-Buchholz genannt wird, möchte auf abgetriebene Kinder aufmerksam machen. Neef sprach von einem „Hang zum Wertkonservativen“ in der Region, der auch in der Markersbacher Erklärung erkennbar sei. In dem offenen Brief hatte ein Pfarrer die Frage aufgeworfen, ob homosexuelle Pfarrer mit Partner in Pfarrhäusern leben dürfen. Der Brief sei in der Sächsischen Landeskirche von allem im Erzgebirge auf Anklang gestoßen und stelle eine „Aussage über die Grenze des Sagbaren und Denkbaren“ dar.

Während in den USA jedoch eine kirchliche Kultur dominiere, gelte dies nicht für das Erzgebirge. Die Bindung an die Religion und eine wertkonservative Haltung seien im Erzgebirge am Wahlverhalten schwer ablesbar. Unter den AfD-Wählern fänden sich Christen wie Nichtchristen. Im Gegensatz zu den USA spreche man hier über landeskirchliche Strukturen. „Wenn wir von pietistischen Pfarren sprechen, sind das immer noch öffentliche Angestellte“, sagte Neef. Freie Prediger in den USA seien anderen Zwängen durch Mobilisierung, Finanzierung und Missionierung unterworfen. Im Erzgebirge zielten Evangelikale vor allem auf Einflussnahme auf innerkirchliche Entscheidungen, weniger auf politische. Säkulare Wissenschaftler müssten sich die Anfrage gefallen lassen, ob sie den Begriff „Bible Belt“ nicht abfällig verwendeten im Sinne einer Gegend, in der „Menschen zur Aufklärung geführt“ werden müssten.

Religionssoziologe: „Evangelikale nehmen Belange der Familie sehr ernst“

Der Religions- und Kulturosoziologe Detlef Pollack führte in dem Web-Talk [Ergebnisse einer nicht repräsentativen Online-Befragung](#) an, die er vom Juli bis Dezember 2020 unter 2.032 Teilnehmern durchgeführt hat. Darin hatten sich 199 Befragte selbst als evangelikal bezeichnet. Die Evangelikalen hätten demnach eine starke Neigung zu einem exklusiven Glaubensverständnis an den Tag gelegt und hielten im Zweifel die Religion der Wissenschaft für überlegen. Hinsichtlich der Corona-Pandemie neigten Evangelikale verstärkt zu einer „religiös-dualistischen Deutung“. Die Pandemie werde verstärkt als göttliche Strafe gesehen. Auch Verschwörungstheorien würden überdurchschnittlich häufig von Evangelikalen als Erklärung für die Corona-Pandemie herangezogen. Bei der Befragung habe sich gezeigt, dass

📄 [online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



**Die Anerkennung der Autorität der Bibel, missionarischer Eifer, Drängen auf persönliche Bekehrung und die Ausrichtung der Lebensführung auf Jesus sind laut dem Religionssoziologen Detlef Pollack Wesensmerkmale evangelikaler Gruppen**

Foto: congerdesign/pixabay

# Fox and Facts

Präsident Donald Trump ist Geschichte. Oder doch nicht? Vielleicht plant der „schlechteste US-Präsident aller Zeiten“ bereits seine erneute Wahl 2024. Die Republikaner, aber auch die konservativen Medien in Amerika müssen sich derzeit entscheiden, in welche Richtung es gehen soll. Trump fallen lassen oder weiter an seiner Seite stehen? *Ein Kommentar von Jörn Schumacher*

Der 45. Präsident der USA wird als der **schlechteste Präsident** in der Geschichte eingehen. Die **Fakten-Checker** haben vom ersten bis zum letzten Tag der vierjährigen Amtszeit von Donald J. Trump alle Lügen gezählt, die er von sich gegeben hat. Sie kamen am Ende auf 30.573 Falschaussagen. Das sind etwa 21 pro Tag.

**Manche Lügen** sind teilweise lustig, manche dramatisch und lebensgefährlich. Lustig etwa Trumps erste Lüge im Amt: Dass das Wetter bei seiner Amtseinführung perfekt war und die Sonne geschienen habe. In Wirklichkeit hatte es geregnet. Lustig etwa, als Trump das Bild einer Wetterkarte der staatlichen Wetter-Behörde NOAA mit einem Farbstift manipuliert hatte und in einer Pressekonferenz präsentierte, als es um den Hurricane Dorian ging. (Funfact: Für die öffentliche Manipulation von Wetterkarten kann man in Amerika für drei Monate ins Gefängnis kommen.) Am Rande gab es noch lustige Lügen wie die in seinem Wahlkampf, dass er einmal zum „Man of the Year“ des Staates Michigan gewählt worden sei. Das ist nie passiert. Eklige Lügen gab es wie die, dass er erstens nie etwas mit der Porno-Darstellerin Stormy Daniels gehabt habe und zweitens auch nie über einen Anwalt Schweigegeld an eben jene Frau gezahlt hatte. Insgesamt 25



**Der amerikanische Fernsehsender Fox News hat offenbar viele Mitarbeiter entlassen, die als gute, „echte“ Journalisten galten. Hält es Fox News weiter mit dem Ex-Präsidenten Donald Trump?**

Foto: Trump White House Archived

Frauen werfen dem ehemaligen Präsidenten der USA sexuellen Missbrauch an ihnen vor. Bei manchem Präsidenten hätte nur eine solche Anklage schwerwiegende Folgen gehabt.

Seine schlimmste Lüge allerdings, die ihm zum Schluss den größten Teil seiner Anhängerschaft gekostet hat, ist Trumps dreiste Behauptung, dass er die Wahl eigentlich gewonnen habe. Trump **rief sogar beim Innenminister von Georgia**, Brad Raffensperger, an und verlangte von ihm, dass er das Wahlergebnis manipuliert. Trump drohte Raffensperger, denn seiner Meinung nach beginge der Minister eine Straftat, wenn er nicht manipuliere; schließlich sei die US-Wahl ja ohnehin gewonnen. Mit anderen Worten: Trump, der am meisten auf andere schimpfte, Lügner zu sein, war der größte Lügner von allen. Und die Medien, die stattdessen die Wahrheit vermeldeten, waren für ihn bekanntermaßen „Fake News“. Trump log nicht nur hin und wieder, er hatte die Lüge zum Prinzip seiner Amtsführung gemacht.

Zwar wurden bereits längst alle Klagen wegen einer angeblich manipulierten Wahl von Richtern abgeschmettert, doch das hält Trump nicht davon ab, weiter dreist zu behaupten, die Wahl sei eigentlich für ihn ausgegangen. Es wäre fast ein wenig lustig, wenn nicht Hunderttausende Menschen in den USA, treue Zuschauer von Fox News, dieser Lüge Glauben schenken würden. Eine Masse von Trump-Anhängern stürmte am 6. Januar 2021 das Kapitol in Washington, sie wollten eine vermeintlich korrupte Wahl wieder geradebiegen. Nicht nur fünf Menschen verloren dabei ihr Leben, sondern auch die „große Nation“, die anderen Ländern in Übersee gerne die Demokratie empfiehlt, einen großen Teil ihrer Glaubwürdigkeit.

**online weiterlesen ...** | [pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)

# Dabrock und Huber: Suizid darf nicht zu einer Normalform des Sterbens werden

In der evangelischen Kirche wird über eine mögliche Suizidassistenz in diakonischen Einrichtungen diskutiert. Zwei hochrangige Theologen haben nun die Ablehnung der Sterbehilfe betont. Die Hilfe zur Selbsttötung dürfe nicht normalisiert werden.

epd

**Der Sozialethiker Peter Dabrock spricht sich gegen Sterbehilfe aus**

Foto: pro/Norbert Schäfer



In der Debatte über Sterbehilfe haben sich der ehemalige Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, Peter Dabrock, und der frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Wolfgang Huber, gegen den assistierten Suizid in kirchlichen Einrichtungen ausgesprochen. „Die Diakonie sollte nicht über Angebote ‚professionellen Sterbens‘ sinnieren“, schreiben Dabrock und Huber in einem [Gastbeitrag](#) in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. „Es geht darum, dass der Suizid nicht eine Normalform des Sterbens wird“, heißt es darin an anderer Stelle.

„Die Diakonie sollte ihr Profil statt durch ein geschäftsmäßiges Angebot im Bereich der Suizidassistenz durch Formen der Begleitung in der letzten Lebensphase stärken, die ihr Gewicht auf mögliche Alternativen legen“, schreiben Dabrock und Huber. Zu den möglichen Alternativen gehöre insbesondere die palliative Versorgung, die nicht nur Mittel der Schmerzlinderung umfasse, sondern körperliche und psychologische, seelsorgliche und spirituelle Sterbebegleitung einschließe, schreiben die evangelischen Theologen weiter.

Huber und Dabrock verweisen darauf, dass Selbstbestimmung mit der sozialen Bezogenheit auf andere verbunden ist. Selbstbestimmung habe in der Fürsorge für das Leben anderer eine Grenze, schreiben sie. Weiter betonen die Theologen, die Entscheidung zum Suizid sei zu respektieren. Der Respekt vor der Menschenwürde und die Achtung für das Leben würden aber zugleich die Aufgabe einschließen, Menschen soweit möglich vor der Selbsttötung zu bewahren.

▶ [online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](#)

**Mehr zum Thema:**  
*Bedford-Strohm: „Fühle mich dem Lebensschutz verpflichtet“* ▶



Foto: Diakonie/Thomas Meyer

ASSISTIERTER SUIZID IN KIRCHLICHEN EINRICHTUNGEN

## Lilie für wertebundene Beratung über assistierten Suizid

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie hat die Begleitung Sterbewilliger in diakonischen Einrichtungen verteidigt. Der Theologe warnte vor „einer furchtbaren Logik der Nützlichkeit“ und „wirtschaftlichem Druck“ in der Debatte.

▶ [online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

# Kabinett beschließt Formulierung für Kinderrechte im Grundgesetz

Die Bundesregierung will Kinderrechte ins Grundgesetz aufnehmen. Dazu hat das Kabinett am vergangenen Mittwoch eine konkrete Formulierung beschlossen. Für eine Grundgesetzänderung müssen sowohl im Bundestag als auch im Bundesrat je zwei Drittel der Abgeordneten zustimmen.

Jonathan Steinert

**K**inderrechte sollen im Grundgesetz festgeschrieben werden – so steht es im Koalitionsvertrag und so hat es am vergangenen Mittwoch die Bundesregierung beschlossen. Dafür soll Artikel 6 im Grundgesetz einen zusätzlichen Absatz bekommen, in dem es heißt:

„Die verfassungsmäßigen Rechte der Kinder einschließlich ihres Rechts auf Entwicklung zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten sind zu achten und zu schützen. Das Wohl des Kindes ist angemessen zu berücksichtigen. Der verfassungsrechtliche Anspruch von Kindern auf rechtliches Gehör ist zu wahren. Die Erstverantwortung der Eltern bleibt unberührt.“

Ziel der Grundgesetzänderung ist es, den Rechten und Belangen von Kindern mehr Gewicht zu geben. Das bestehende rechtliche Verhältnis von Eltern, Kindern und Staat werde bewusst nicht verändert, heißt es in einer Erklärung der Bundesregierung. Kritiker des Vorhabens fürchten jedoch genau das: dass der Staat auf dieser Rechtsgrundlage stärker in die Familien eingreifen könnte. Die [Deutsche Evangelische Allianz](#) etwa hatte 2018 in einer Stellungnahme betont, das

Recht der Eltern dürfe nicht ausgehöhlt, Kinder nicht in eine rechtliche Distanz zu ihren Eltern gebracht werden. Vielmehr müsse der Staat die Erziehungskompetenz von Eltern stärken. Ähnlich kritisch hatte sich im Vorfeld auch der Familienbund der Katholiken geäußert.

Kinderhilfswerke unterstützten das Vorhaben. „Arche“-Gründer Bernd Siggelkow sagte im Herbst im [pro-Interview](#), Kinderrechte müssten dringend im Grundgesetz verankert werden. „Das könnte bedeuten, dass Eltern den Unterrichtsausfall einklagen können, weil Kinder ein Recht auf Bildung haben.“ Dem Deutschen Kinderschutzbund geht der Gesetzesentwurf nicht weit genug. Das Kindeswohl müsse „ein vorrangig zu berücksichtigender Gesichtspunkt“ sein. Außerdem werde das Recht auf Beteiligung darin nicht genannt.

Ob die Kinderrechte in dieser Legislaturperiode tatsächlich ins Grundgesetz kommen, ist ungewiss. Denn dafür braucht es im Bundestag und im Bundesrat eine Zweidrittelmehrheit, über die die Regierungsfractionen nicht verfügen. Während Grünen und Linken die Formulierung der Bundesregierung zu schwach ist, stehen Politiker der Union und der FDP übermäßig starken Formulierungen kritisch gegenüber. Die AfD lehnt die Grundgesetzänderung ab.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

**Spielplatz oder Parkplatz? Kinderrechte im Grundgesetz würden dafür sorgen, dass Belange von Kindern besser berücksichtigt werden, argumentieren Unterstützer des Vorhabens**

Foto: summa, Pixabay



# Seelsorge in Corona-Zeit nicht einschränken

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden ruft in einem Appell dazu auf, Menschen in der Pandemie nicht allein sterben zu lassen. Er fordert, Seelsorgern in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen Zugang zu gewähren, um Sterbende zu begleiten. Auch landeskirchliche Theologen betonen die Bedeutung des geistlichen Beistands in der Corona-Zeit.

Jonathan Steinert



**Seelischer Beistand ist ein wichtiger Dienst der Kirchen**

Foto: truthseeker08, Pixabay

Niemand soll wegen der Corona-Maßnahmen allein sterben müssen. Das betonte der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) in einem am Dienstag veröffentlichten Aufruf. Haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgern und Pastoren werde es „immer wieder unmöglich gemacht“, Sterbende zu begleiten. Es sei menschenunwürdig und verantwortungslos, wenn Krankenhäuser oder Pflegeeinrichtungen sterbenden Menschen den Wunsch auf geistlichen Beistand durch ihren vertrauten Seelsorger verwehrten. Darauf verzichten zu müssen, treibe Sterbende und deren Angehörige in große innere Not.

„Wir fordern die Verantwortlichen in Regierung und Verwaltung auf, für Regelungen zu sorgen, die den Zugang zu in seelsorgerlicher Not befindlichen Menschen ermöglichen. Menschen müssen im Sterbeprozess begleitet werden dürfen – um Schaden vom Einzelnen und unserer ganzen Gesellschaft abzuwenden“, heißt es in dem Appell des BFP-Vorstandes. Schutzausrüstung müsse dafür kostenlos bereitgestellt werden. Zudem äußern die Unterzeichner die Bitte, Pastoren und von Gemeinden beauftragte Seelsorger als systemrelevant einzustufen und frühzeitig gegen Covid-19 zu impfen. Zum BFP gehören 836 Gemeinden und insgesamt 68.872 Mitglieder. Der Bund gehört der Vereinigung Evangelischer Freikirchen an.

Gottes Beistand im Leid vermitteln

Dass die Kirchen in der Pandemie durch die Seelsorge eine bedeutende Aufgabe wahrnehmen, betonte der evangelische Theologe Traugott Roser von der Universität Münster in einem Beitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom Mittwoch. „Viele Seelsorger bemühen sich um Kontakt mit

[online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Patrice Kunte / Sprengel Hannover

CORONA-PANDEMIE

## Theologin Bahr beklagt anonymes Sterben in der Corona-Pandemie

Die Regionalbischöfin Petra Bahr bedauert, dass während der Corona-Pandemie viele Menschen anonym sterben. In der Aktion #lichtfenster von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sieht Bahr deshalb ein wichtiges Zeichen.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

# Aufsichtsgremium berät über Facebooks Trump-Sperre

Mit der Sperre von Donald Trump auf Facebook und Instagram befasst sich jetzt ein Aufsichtsgremium. Es soll im Auftrag des Unternehmens feststellen, ob der Ausschluss des damaligen US-Präsidenten Anfang Januar zulässig war oder rückgängig gemacht werden muss. Facebook will sich an die Entscheidung des Gremiums binden.

Jonathan Steinert

Nach den [Aufständen](#) am 6. Januar vor und im Kapitol in Washington D.C. haben verschiedene [Social-Media-Plattformen](#) den damaligen US-Präsidenten Donald Trump von ihren Seiten verbannt. Facebook-Chef Mark Zuckerberg erklärte am 7. Januar, es sei zu riskant, Trump weiter gewähren zu lassen. Trump habe die Absicht deutlich gemacht, eine friedliche Machtübergabe an Joe Biden zu unterlaufen, und Facebook und Instagram benutzt, um die Proteste anzufeuern statt zu verurteilen. Deshalb seien seine Konten auf den Plattformen blockiert worden.

Am Mittwoch hat Facebook den Fall Trump dem Oversight Board, einer Art Aufsichtsgremium, übertragen. Das hat nun 90 Tage Zeit, zu beraten und zu entscheiden, ob Trumps Accounts auf Facebook und Instagram gesperrt bleiben oder ob der Ex-Präsident sie wieder nutzen darf. Das Oversight Board hat erst im vorigen Jahr seine Arbeit aufgenommen. Eingesetzt und zusammengestellt ist es von Facebook, finanziert wird es auch von dem Unternehmen, allerdings über einen Treuhandfonds. Das Gremium soll dennoch unabhängig Fälle prüfen und beraten, in denen Facebook Inhalte gelöscht hat, die gegen die Plattformregeln verstoßen: War die Löschung korrekt oder muss sie rückgängig gemacht werden? Die Entscheidung des Gremiums ist für Facebook bindend.

Trump wird die Möglichkeit haben, sich selbst zu dem Fall zu äußern und zu erklären, warum die Entscheidung von Facebook falsch gewesen sein könnte. Auch die interessierte Öffentlichkeit kann im Prüfungsprozess Kommentare dazu abgeben. In diesem Fall erwartet Facebook auch Empfehlungen von dem Gremium, wie die Plattformen generell mit der Sperrung von politischen Führern umgehen können. Bis das Gremium entschieden hat, bleiben Trumps Accounts stumm.

Dem [Oversight Board](#) gehören derzeit 20 Personen aus verschiedenen Ländern aller Kontinente an, die die Vielfalt der Nutzer repräsentieren sollen. Darunter sind Journalisten wie der frühere Guardian-Chefredakteur Alan Rusbridger, Menschenrechtler, Juristen oder die Beraterin und frühere dänische Ministerpräsidentin Helle Thorning-Schmidt. In Zukunft soll das Gremium aus 40 Mitgliedern bestehen. Nutzer können sich an es wenden, wenn die Einspruchs- und Überprüfungsprozesse bei Facebook selbst ausgeschöpft sind. Welche Fälle das Oversight Board schließlich überprüft, entscheidet es selbst.

► [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Axel Springer SE

INTERNETKONZERNE

## Springer-Chef: EU soll Nutzung privater Daten verbieten

Mathias Döpfner, Vorstandsvorsitzender des Springer-Medienkonzerns und Präsident des Bundesverbandes Digitalpublisher und Zeitschriftenverleger, hat die EU aufgefordert, den Internetkonzernen die Nutzung privater Daten zu verbieten. In einem offenen Brief warnte Döpfner vor einem „Überwachungskapitalismus“.

► [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

**Mehr zum Thema:**  
Portal [programmbeschwerde.de](#) verzeichnet  
Rekordjahr ►

## GERICHT ENTSCHEIDET

# Blasphemie-Vorwurf gegen Torhüterlegende Buffon

Das Bundesgericht in Italien prüft eine Klage gegen den Fußballer Gianluigi Buffon. Die Torwartlegende von Juventus Turin soll sich in einem Spiel gegen Parma im Dezember blasphemisch geäußert haben.

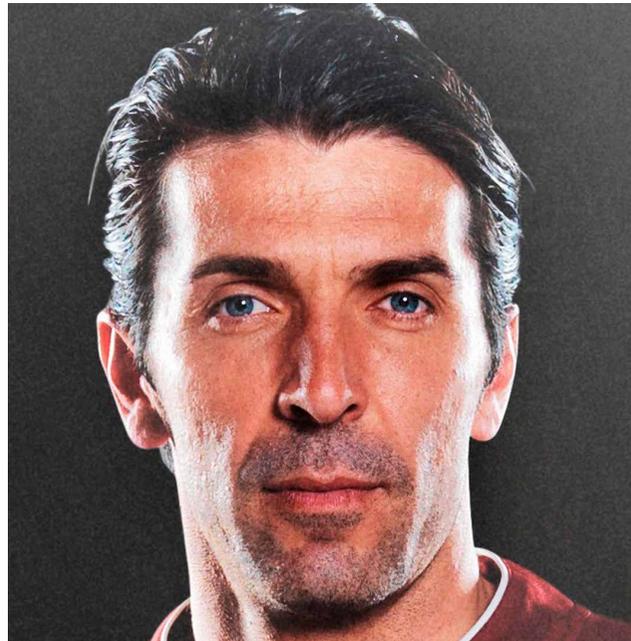
Johannes Blöcher-Weil

Dem italienischen Fußballtorwart Gianluigi Buffon droht ein Disziplinarverfahren. Er muss sich wegen Gotteslästerung vor einem Gericht verantworten. Beim 4:0-Sieg seines Vereins Juventus Turin am 19. Dezember soll in der 80. Spielminute im Dialog mit seinem Teamkollegen Manolo Portanova eine blasphemische Äußerung gefallen sein.

Dies teilte der italienische Fußball-Verband Figc am Dienstag mit. Gegen den 42-jährigen laufe deshalb ein Disziplinarverfahren. Laut der italienischen Sportzeitung „Gazzetta dello Sport“ soll der Fall an das Bundesgericht Italiens weitergeleitet worden sein. Buffon könnte somit eine Sperre für ein Spiel drohen. Laut [katholisch.de](http://katholisch.de) hatte sich Buffon in der Vergangenheit bereits für die Nutzung des Wortes „Dio“ (deutsch: Gott) entschuldigen müssen.

Grund dafür sollen laut der italienischen Zeitung auch existierende Tonaufnahmen sein, auf denen der Keeper wohl deutlich zu hören ist. Bereits Mitte Dezember war AS-Rom-Profi Bryan Cristante für ein ähnliches Vergehen für ein Spiel gesperrt worden. Damals hatte das Sportgericht der Liga Fernsehbilder überprüft und die Tat zweifelsfrei festgestellt.

Buffon ist eine Torwartlegende. Er ist Rekordspieler



**Die Torwartlegende Gianluigi Buffon von Juventus Turin soll sich in einem Spiel gegen Parma im Dezember blasphemisch geäußert haben**

Foto: Puma - mynewsdesk.com

der italienischen Serie A und errang zwischen 2001 und 2018 mit Juventus Turin unter anderem zehn italienische Meisterschaften. 2017 kürte ihn die FIFA zum Welttorhüter des Jahres. 2006 wurde er mit Italien in Deutschland Weltmeister.

▶ **online lesen** | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Christliche Medieninitiative pro in Wetzlar hat ab sofort folgende Stelle zu besetzen:

## Israelnetz Redaktionsleitung

mit Repräsentationsaufgaben  
und Strategieausrichtung

### Ihre Aufgaben

- Verantwortliche Planung und Umsetzung der crossmedialen Publikationen
- Teamführung
- Weiterentwicklung der Israelnetz-Angebote
- Vortragsdienste, Netzwerke

medieninitiative.pro/  
jobs

## Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten

Weltgeschichte und Tagespolitik bündeln sich im Brennpunkt Nahost. Zuverlässige Berichterstattung, gründlich recherchierte Nachrichten und Analysen sind Markenzeichen der Israelnetz-Arbeit, die die aktuelle Relevanz dieses zentralen biblischen Themas verdeutlichen.

[israelnetz.com](http://israelnetz.com)

israelnetz

# Harald Lesch: „Hatte nie eine Sekunde lang ein Problem, Physiker und Christ zu sein“

Er ist Astrophysiker, TV-Moderator und Autor. Der Wissenschaftler Harald Lesch hat kürzlich das Buch „Unberechenbar“ geschrieben. Im Interview von Domradio erläutert er, wo die Grenzen menschlicher Berechenbarkeit liegen. Genau dann sei es wichtig, eine Hoffnung außerhalb der Zahlen zu haben.

Johannes Blöcher-Weil

Für den Astrophysiker Harald Lesch stehen Glaube und Wissenschaft nicht im Widerspruch. Die Art und Weise, wie er Physik betreibt, habe nichts mit seinem Bekenntnis als Christ zu tun, sagte der Wissenschaftler im Interview von [Domradio](#). Wie er mit seinem Nächsten und der Welt umgehe, aber sehr wohl: „Ich hatte noch nie eine Sekunde lang irgendein Problem, Physiker und Christ zu sein. Ich weiß gar nicht, warum das irgendwie immer wieder hinterfragt wird.“

Menschen, die ihn zu Glaube und Wissenschaft befragten, ermutige er, auch mal den Tankwart oder den Supermarkt-Verkäufer danach zu fragen: „Wenn es Gott nur für die theoretischen Astrophysiker gäbe, wäre das eine sehr kleine Gemeinde. Von der religio soll aber keiner ausgeschlossen sein.“

„Nicht eine Sekunde lang ein Problem, Physiker und Christ zu sein“

Aus Leschs Sicht wurden viele Lebensbereiche in den letzten 200 Jahren ökonomisiert. Der Wissenschaftler findet,

dass sich die Menschen der Technologie nicht unbedingt immer unterwerfen sollen. In Wirklichkeit gebe es andere Qualitäten, die „unser Leben“ ausmachen. Auch in der Corona-Krise könnten wissenschaftliche Berechnungen für „ziemlich gute Prognosen“ sorgen oder bei der Entwicklung eines Impfstoffs helfen. An „vorderster Stelle“ stehe aber trotzdem das menschliche Verhalten: „Da geht es um das, was wir aus den Werten unseres Lebens ableiten“, findet Lesch. Insgesamt komme es auf ein gutes Zusammenspiel beider Bereiche an.

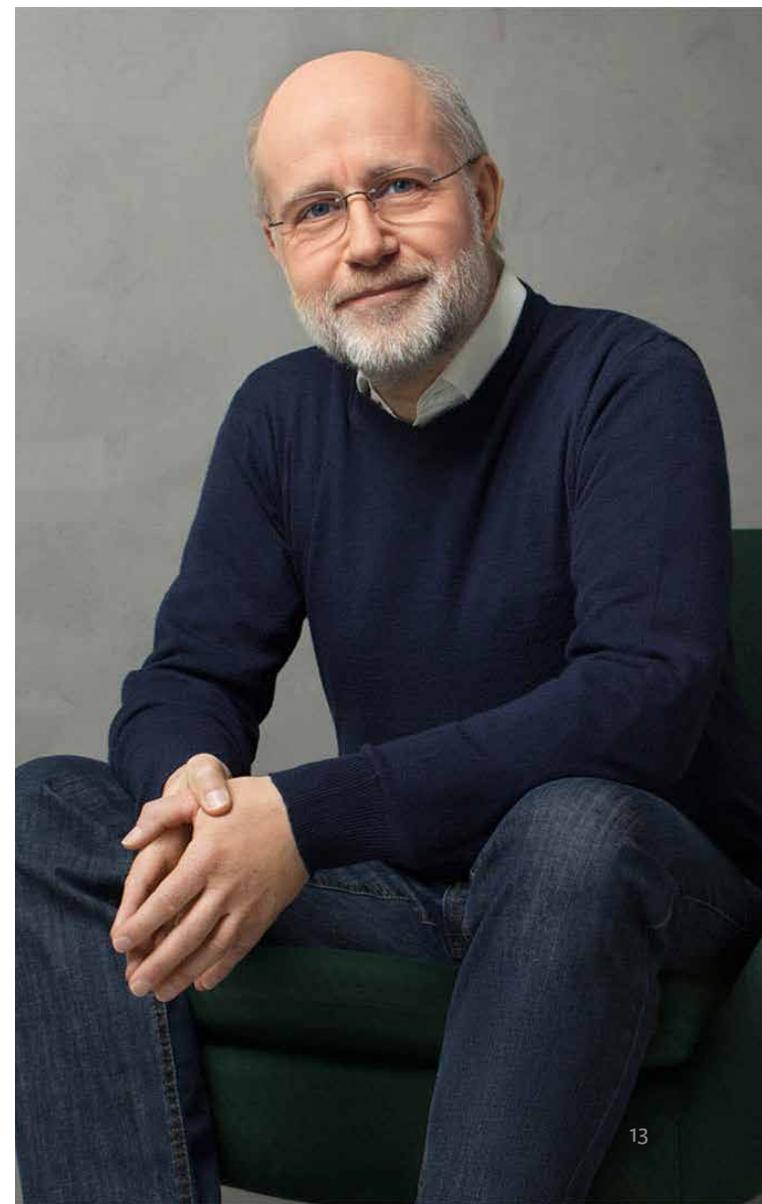
Nicht nachvollziehen kann Lesch, dass immer noch Menschen die Gefahr von Corona leugneten. Bundeskanzlerin Angela Merkel spreche von einer Jahrhundertkatastrophe, in anderen Ländern herrschten „wirklich katastrophale Bedingungen“. Diesen Menschen könnte man weder mit Argumenten noch mit Zahlen beikommen: „Das hat eigentlich eher was mit einer grundlegenden Ablehnung von wissenschaftlicher Erkenntnis zu tun.“

In Bezug auf die Corona-Krise lobt Lesch die Gesellschaft ausdrücklich. Sie nehme ganz erhebliche Einschränkungen hin, um die „wirklich verwundbaren Gruppen“ zu schützen. Bei Grippe-Epidemien im 20. Jahrhundert sei dies so nicht der Fall gewesen. Er hoffe auch in Zukunft auf diese Solidarität. Jeder müsse in dem Bewusstsein leben, dass ihm auch etwas passiere. Mit Geduld könne man auch diese „Jahrhundertkatastrophe“ zusammen überstehen.

 [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

**Physiker und Christ zu sein, ist für Harald Lesch kein Problem**

Foto: ZDF / Johanna Brinckman



# Der Club der bekehrten Dichter

Im 19. und 20. Jahrhundert hat es etliche Dichter gegeben, die eine erstaunliche Lebenswende zum christlichen Glauben vollzogen haben. Zu ihnen gehören Sören Kierkegaard und C. S. Lewis, aber auch die jüdischen Schriftsteller Alfred Döblin und Heinrich Heine. Matthias Hilbert erzählt in seinem neuen Buch „Gottessucher“ deren Lebensgeschichte. *Eine Rezension von Johannes Blöcher-Weil*

Die Namen lesen sich wie ein „Who is who“ der Literaturgeschichte: Alle Schriftsteller, die Matthias Hilbert in seinem Buch „Gottsucher“ porträtiert, haben gemeinsam, dass sie eine erstaunliche Lebenswende zum christlichen Glauben erfahren haben. Auf jeweils maximal 15 Seiten, aber trotzdem tiefgründig hat Hilbert ihre Biografien zusammengetragen. Der pensionierte Lehrer glaubt, dass diese Schriftsteller heute noch etwas zu menschlichen Grundfragen zu sagen haben.

Hilbert möchte seinen Lesern ein lebendiges und differenziertes Bild der Protagonisten vermitteln, aber doch einen besonderen Fokus setzen. Immer wieder erklärt er, wie der Glaube die dichterische Arbeit der jeweiligen Autoren beeinflusst hat. Bei jedem seiner Protagonisten schaut er auch in Werke und bemüht Originalquellen, um seine Thesen zu stützen.

## Christus nicht nur bewundern, sondern nachfolgen

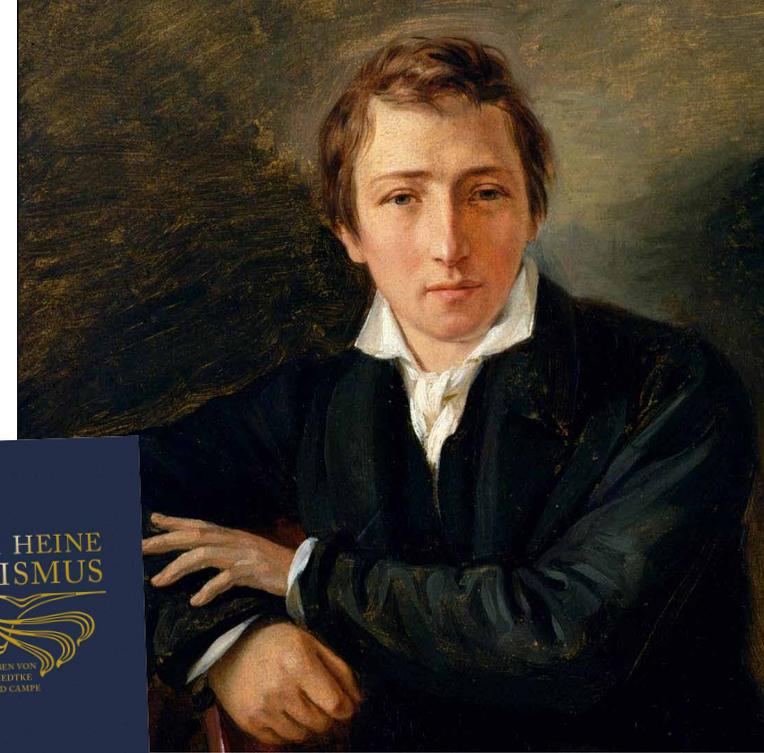
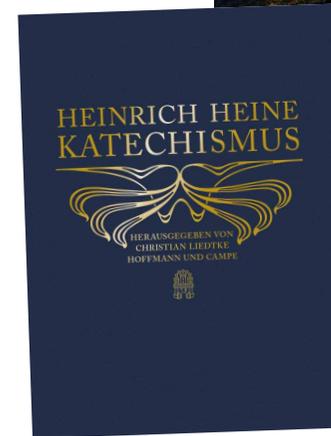
Die Bandbreite der beschriebenen Schriftstellerpersönlichkeiten ist groß. Den englischen Literaten Gilbert Keith Chesterton bezeichnet Hilbert als „frommen Querdenker wider den Mainstream“. Der Schöpfer der „Pater Brown“-Figur wandelte sich vom Pantheisten zum Christen. Vor allem der unkomplizierte und authentische Glaube seiner Frau half ihm dabei. Chesterton prangerte

den weit verbreiteten Fortschritts- und Wissenschaftsglauben an. Dass das Leben ohne schöpferischen Akt Gottes entstanden sein soll, war für ihn bar jeder Vernunft.

Für Fjodor M. Dostojewski war seine Bekehrung ein neuer Lebensbeginn. Im Elternhaus lernte er die biblischen Geschichten und eine bedingungslose Liebe kennen. Später erlebte er ein Wunder, als ein Todesurteil gegen ihn nicht vollstreckt wurde. Am Ende seines Lebens habe er sich zu Gott bekennen können, weil „mein Hosianna durch das große Fegefeuer der Zweifel hindurchgegangen“ ist.

Für den britischen Dramatiker und Drehbuchautor Graham Greene hatte die eigene Bekehrung dagegen keine existenzielle Folgen. Der Autor brach, seiner Frau zuliebe, mit seinem „atheistischen Wirklichkeitsverständnis“ und entschied sich für den katholischen Glauben. Hilbert beschreibt, dass er zwar in der Folge religiöse Essays verfasst, aber doch nur „einen Fuß in die Tür gestellt“ hatte.

Anders sah dies bei Sören Kierkegaard aus. Er versuchte sich dem dominierenden Einfluss seines eigenen Vaters zunächst zu entziehen. Doch Gott blieb für ihn präsent und er entschied sich, „den Glauben ganz neu zu wagen“. Die Menschen sollten nicht nur Christus bewundern, sondern ihm nachfolgen – diese Position vertrat er auch als Außenseiter gegenüber der dänischen Staatskirche.



**Heinrich Heine ist einer der Autoren, bei denen der christliche Glaube eine immer wichtigere Rolle spielt**

Foto: Hoffmann und Campe Verlag / Moritz Daniel Oppenheim

## Bei Gott die volle Erfüllung gefunden

Im englischsprachigen Raum galt C.S. Lewis als einer der bedeutendsten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Der Anwaltssohn entkam im Ersten Weltkrieg nur knapp dem Tod. Zunächst pflegte er eine Spiritualität, die ihn „nichts kostete“. Ein Studienkollege erklärte ihm den christlichen Glauben. Irgendwann „kapitulierte er vor Gott, weil er bei ihm volle Erfüllung findet“, schreibt Hilbert. Eine schwere Depression ließ Lewis noch einmal an seinen Erkenntnissen zweifeln – aber er blieb dem christlichen Glauben treu.

 [online weiterlesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

# Wer etwas zu sagen hat, muss nicht schreien

In aufgeregten Pademiezeiten braucht es ruhige, besonnene Stimmen, findet *Jürgen Mette*.

**A**m Sonntagabend beim ARD-Sesseltalk mit Anne Will. Das Schwergewicht in der Runde ist die inkarnierte Gelassenheit. Der Fels in der Brandung aufgeregter Debatten. Ich staune einmal mehr über Helge Braun, seit drei

Jahren Kanzleramtsminister und rechte Hand von Angela Merkel. Dieser Mann bringt jede gewiefte TV-Moderatorin an die Grenzen ihrer Argumentation. Man kann ihn kaum provozieren, er bleibt stets gelassen, demütig und freundlich. Man kann sich nicht an ihm abarbeiten. Er empört sich nie, bedient sich nicht des Stilmittels der Wutbürger, der Agitation.

In Zeiten einer Pandemie einen promovierten Mediziner und Honorar-Professor im politischen Krisenmanagement zu

haben, ist für die Bundesregierung ein Glücksfall. Der Mann ruht in sich selbst, obwohl er rastlos und zugleich völlig unaufgeregt tagsüber das politische Krisenmanagement mit organisatorischer und medizinischer Kompetenz betreibt. Und abends ist er in den Talkshows mit seiner Expertise und seiner Vertrauen weckenden und stets gelassenen und feinen Art, manche provozierend vorgetragenen Fragen von Anne Will und anderen eloquenten Medienschaffenden pariert er souverän. Und wenn die nette Maybritt Illner mit den Wimpern klimpert und den Kopf schräg legt, dann liefert Braun Fakten. Er ist einer der wenigen Politiker, der leise redet.

Wer etwas zu sagen hat, muss nicht schreien. Jede noch so bissige Frage nimmt er gelassen auf, hört zu und nimmt den Druck aus der Debatte, um dann in der Sache klipp und klar und im Ton weder angriffig noch übergriffig, sondern zuvorkommend und in nicht gespielter, sondern echter Freundlichkeit. Helge Braun, der Mann leiser Töne mitten im Geschrei der zornigen und empörten Lautsprecher der Politik. Sicher, auch er ist nicht perfekt. Doch solange solche Charakterköpfe den Menschen dienen, solange ist Corona zwar immer noch nicht überwunden, aber wir nehmen die Institute und die zuständigen Politiker wieder mehr ernst.

Der alttestamentliche Prophet Micha („Schwerter zu Pflugscharen“) fragt sein Volk im Auftrag Gottes: „Warum schreist du denn so laut? Hast Du denn keinen König bei Dir? Sind denn die Ratsherren umgekommen, dass Dich die Wehen so gepackt haben wie eine Gebärende?“ (Micha 5,9)

Die am lautesten aufschreien, haben am wenigsten zu sagen. Das gilt auch für die mit Schaum vor dem Mund heraus gehauene Phrase: „Wo bleibt der Aufschrei?“

Lobt den Kanzleramtschef für dessen ruhige Art:  
**Jürgen Mette**

Foto: pro/Jürgen Mette

## Von Heiligen und Scheinheiligen

von Jürgen Mette

**pro KOLUMNE**

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)

**MEDIENRECHT**6.3. [10–18 Uhr]  
€ 159

**CHRISTLICHE  
MEDIEN  
AKADEMIE**

## Alles, was Recht ist rund um Bilder, Texte und das Internet

Fotos machen und auf Facebook posten, Bilder für den Gemeindebrief aus dem Internet laden, einen originellen Text aus einer Zeitung auf die eigene Webseite stellen – es könnte so einfach sein, wenn nicht einige rechtliche Regeln eingehalten werden müssten. [...]

» **JETZT ANMELDEN**



**Sie haben Fragen?  
Melden Sie sich gern bei uns!**

Telefon (06441) 5 66 77 66  
info@christliche-medienakademie.de

## FUNDAMENT

Wer bauen will, braucht einen Baugrund. Er muss ein Fundament schaffen, um dem ganzen Bau eine Grundlage zu geben. Auch das Gefüge eines Menschenlebens wird ohne eine feste Basis nicht gelingen. Jeder legt sich ein Fundament für sein Leben: geprägt von Vorbildern, eigenen Erkenntnissen, persönlichen Wünschen. Wir bauen auf Geld und Gesundheit. Gerade in bewegten Zeiten

**Doch viele erfahren gerade in  
auswegloser Lage, dass sich  
Wege öffnen.**

wird sichtbar, ob ein Mensch auf Sand oder auf Stein gebaut hat. Christus will der Grund für unser Leben sein und bleiben. Wer darauf baut, hat gut gewählt, erklärt uns die Bibel.

„Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen. Es wird auch nicht

verborgen bleiben, was einer darauf baut.“ (1. Korinther 3,11 – GN)

Wer so lebt und glaubt, baut auf Fels. Anzumerken ist: Ein Leben im Glauben ist keine Vollkasko-Versicherung gegen Katastrophen und Krankheiten. Auch Kirchgänger und Bibelleser geraten in Krisen. Doch viele erfahren gerade in auswegloser Lage, dass sich Wege öffnen. Ein fest gegründetes Haus hält Stürmen und Erschütterungen stand. Niemand muss betroffen von Arbeitslosigkeit, gefangen in Sinnlosigkeit und gequält von der Herzlosigkeit anderer aufgeben. „Wer auf Gott vertraut, braucht sich nicht zu fürchten vor den Träumen der Nacht und der Einsamkeit“, so ein Lied unserer Zeit. Wir können auf Christus bauen und Glauben wagen. Der Alltag wird Prüfstein sein, ob dieser Glaube hält, was er verspricht.

Gesegnete Zeit,  
Egmond Prill

# Impuls